

DOSSIER DE PRENSA 2002



JUNIO 2002

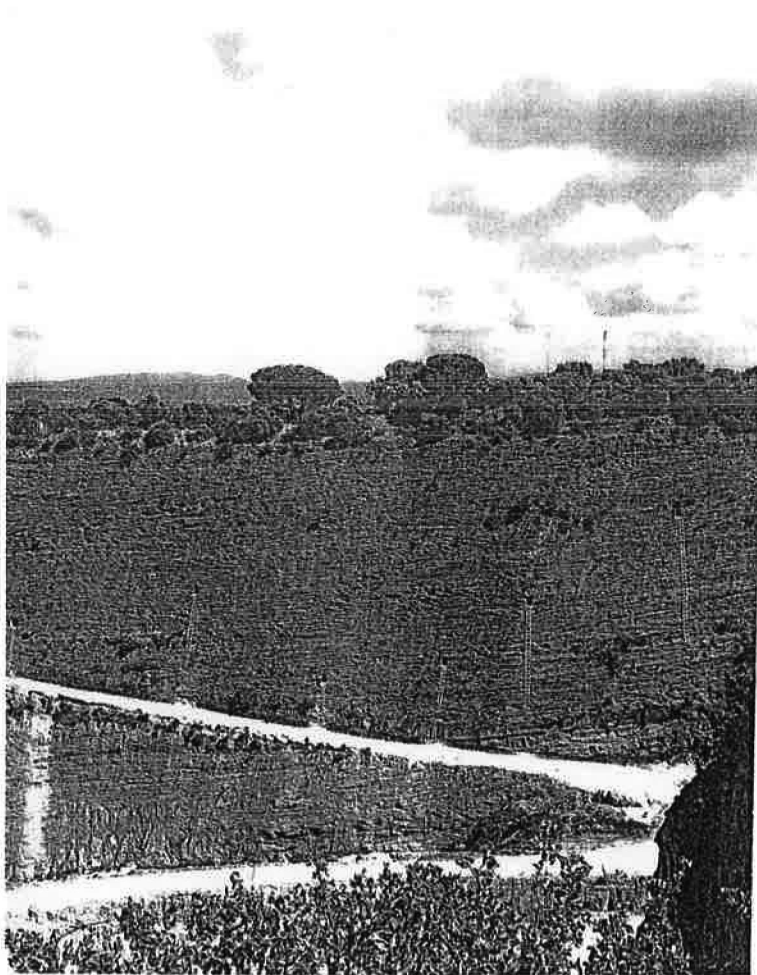
ARCHITEKTUR & WOHNEM - 04/06/2002



KUNST AM REISWEGE

**PARKS FÜR MODERNE
KUNST LOCKEN TOURISTEN
AUS DEN GROSSEN
STÄDTEN IN DIE NATUR.
JÜNGSTES BEISPIEL:
DAS ART CENTER AUF DER
LANDZUNGE VON
MONTENMEDIO IN SPANIEN.**

Art Center von Diather



GANZ LINKS Einen Baum aus Stahl setzte der Bildhauer Roxy Paine zwischen die Bäume im Art Center. **LINKS** „Menschen-Nester“ schlug Marina Abramovic in die Felswand eines alten Steinbruchs. **UNTEN** Über zwei Stunden hockte sie sich selbst in eine Höhle und meditierte.



Korkelchen und Pinienwälder, weite Hügel und eine sumpfige, dem Atlantik vorgelagerte Ebene prägen das größte Naturreservat Spaniens. Es

liegt auf der Landzunge von Montenmedio, zwischen Gibraltar und Cadiz. An diesem äußersten Zipfel Europas ist vor einem Jahr ein neuer Skulpturenpark entstanden. Obwohl dieses Wort nicht die ganze Wirklichkeit träge, wie die 27-jährige Direktorin Jimena Blázquez meint: Im Grunde handle es sich um eines der ersten Kunstzentren in freier Natur.

Das Montenmedio Art Center, kurz NMAC, ist allerdings nur ein kleiner Teil dessen, was Andalusier mit Montenmedio verbinden. Jimenas Vater Antonio Blázquez konnte vor einigen Jahren 30 Hektar Brachland kaufen, die an das 500 Hektar große Naturreservat grenzen. Er legte einen weilläufigen Golfplatz mit 18 Löchern an, baute ein luxuriöses Hotel und ein grandioses Clubhaus, seine Frau reiste kreuz und quer durch Marokko, um authentische Möbel und Kacheln zu kaufen, und richtete beide Häuser im andalusisch-arabischen Hacienda-Stil ein. Zehn Spazierminuten entfernt betreibt Jimenas jüngere Schwester Teresa, eine professionelle Reiterin und wiederholte Siegerin internationaler Turniere, ihre „Ciudad de los Caballos“, ein Reitzentrum, das groß genug für internationale Meisterschaften ist.

Jimena Blázquez, eine hellblonde, blauäugige Andalusierin, promoviert noch an der ganz in der Nähe gelegenen Universität von Cádiz in Kunstgeschichte. Ihr Thema ist die alte Auseinandersetzung zwischen Kunst und Natur. Und selbstverständlich arbeiten alle Künstler, die sie in ihr NMAC einlädt, mit einem hohen Umweltbewusstsein – für Jimena nicht nur eine ökologische Sichtweise, sondern das grundsätzliche Bestreben, jede Form ►



LINKS in der Mitte des kleinen Amphitheaters von Gunilla Bandolin liegt eine Wasserstelle. Wolken führen darauf ihr Schattenspiel vor. **MITTE** Wie eine Laube wickelt Susanna Solanos „Nicht Konstruktion“ aus Eisen und Metallnetz eine Skulptur, die trivial sein will. **UNTEN** Typisch für die Region sind lichte Pinienwälder.



► von Leben zu schützen. Gemeinsam machen Jimena und ich uns auf den Weg durch das NMAC. Da es in dem dichten Pinienwald keine

Wanderwege gibt, laufen wir quer durchs Unterholz. Mit einem Mal stehen wir auf einer Lichtung, und vor uns erhebt sich eine Pyramide. Majestätisch wie ein Inkatemple gebietet sie Schweigen. Sol LeWitt, der 70-jährige Bildhauer aus Connecticut, hat darauf geachtet, dass die Pyramide nicht höher in den Himmel reicht als die Baumkronen. „Cinderblock“, Ascheblock, nannte er sie. Wer Sol LeWitts Denkmäler kennt, die immer aufs Neue an die Massenmorde des letzten Jahrhunderts erinnern, weiß, wem dieser Tempel geweiht ist. Wir stehen lange schweigend davor. Leise sagt Jimena: „Hier ist eine Aura entstanden. Die Natur hat die Skulptur angenommen.“

Wir setzen unseren Rundgang fort und kommen zu einer Art kleinem Amphitheater, das allerdings nicht rund ist, sondern eher die Form eines Ohres hat. Durch einen schmalen Gang kann der Besucher eintreten und sich auf die Steinstufen setzen. Vor ihm spiegeln sich die Wolken in einer Wasserstelle mitten auf der Bühne. Weil die Schwedin Gunilla Bandolin möchte, dass ihre Skulptur benutzt wird, plant Jimena Blázquez hier Konzerte und Gruppengespräche mit Erwachsenen und Kindern. Der Besucher kann aber auch einfach allein dazusitzen und die Stille in sich aufnehmen.

Auf unserer weiteren Wanderung werden wir immer schweigsamer. Unvermittelt erhebt sich vor uns ein Baumskelett aus Stahl, starr und gleißend im starken Sonnenlicht: Es weckt Vorahnungen einer Welt, in der Bäume nur noch in der Erinnerung wachsen und in der Realität längst durch Prothesen ersetzt sind. Der New Yorker Bildhauer Roxy Paine hat das Skelett hierher gepflanzt. „Diese Schreckensvision ist noch aus weiter Ferne sichtbar“, sagt Jimena Blázquez. „Das hilft vielleicht, jedem klar zu machen, dass sogar dieses unter besonderem Schutz stehende Gebiet bedroht ist.“

An der äußersten Grenze von Montanmedio liegt ein verlassener Steinbruch. Über ihm kreisen Krähen: das Echo ihrer Schreie hallt grell zwischen den hohen Felswänden wider. Diesen Ort, den sie als „Wunde der Natur“ bezeichnet, hat sich Marina Abramović ausgesucht. In eine der senkrechten Felswände hat sie eine Reihe von höhlenartigen Löchern schlagen lassen, in vier, zehn, zwanzig Meter Höhe. Von jedem dieser „Human Nests“ hängt eine Strickleiter bis zum Erdboden hinab. „Not to look at, but to act with“, heißt das Motto der Performance-Künstlerin. Also wandern wir hinunter zur Talsohle des Steinbruchs. Selbst das am dichtesten über dem Boden gelegene „Nest“ scheint schwindelerregend hoch, wenn man erst auf der Mitte der schwankenden Strickleiter steht. Das letzte Stück vor der Felsnische ist am heikelsten, Jimena redet mir ermutigend zu, damit ich die Seile überhaupt loslasse und mich in das Nest hineinbuckele. Endlich ist es geschafft. Aber es dauert eine Weile, bis es in meiner Seele still wird und ►

UNTEN Das NMAC grenzt ans Meer, Marokko liegt nur wenige Seemeilen entfernt. Mit ihrer Performance „Die 1002. Nacht“ weist Pilar Albarracín, eine junge Künstlerin, die zwischen Cadix und Madrid lebt, auf die Unterdrückung der algerischen Nachbarinnen hin.



► der Blick den Krähen folgen kann. Bald ist der Steinbruch vergessen, und die Zeit hört auf zu existieren. Über zwei Stunden hockte die ans Mittelmeer gewöhnte Marina Abramović im höchsten ihrer Nester.

Neben renommierten Künstlern wie der Sol LeWitt, wie Susana Solano, Richard Nonas oder Maurizio Cattelan hat Jimena Blázquez auch weniger bekannte Nachwuchstalente aus der Region eingeladen. So die Performance-Künstlerin Pilar Albarracín. Sie ließ sich mit Koffern und viel Gepäck auf das Dach eines Mercedes fesseln. Ein Mann setzte sich ans Steuer und fuhr den Wagen langsam an der atlantischen Küste entlang. „Die 1002. Nacht“ hieß diese Aktion, mit der Pilar Albarracín auf die Unterdrückung von Frauen im gegenüberliegenden Marokko aufmerksam machen wollte.

Auf dem Gelände des NMAC liegen sechs Bunker aus dem spanischen Bürgerkrieg. Hier hat Jimena Projektionsräume eingerichtet, in denen fotografisch oder filmisch dokumentierte Performances gezeigt werden. Eine heißt „El Heroe“. Mit einer weißen Fahne in der Hand sitzt Marina Abramović auf einem Araberschimmel, beide verharren regungslos, eine Viertelstunde lang. Eine Frau singt tief und guttural die serbokroatische Hymne von 1912. Marina Abramović hat diese Performance ihrem und anderen Kämpfern gewidmet. Mit diesem weiblichen Reiterstandbild, das im Gegensatz zu vielen männlichen die Waffen streckt, besitzt das NMAC ein zeitgemäßes Monument. Und Jimena Blázquez, deren Kunstzentrum in der militärstrategisch wichtigsten Region Südeuropas liegt, gibt im Umgang mit heutiger Kunst eine neue Tonart an: Sie bezieht Position und zeigt Flagge. ■

WEITERE KUNSTPARKS IN EUROPA



Kunstwegen Nordhorn, Deutschland.

Gilles Bruni, Guiliano Mauri, Patrick Dougherty. Rundgang: ca. 2 Stunden.

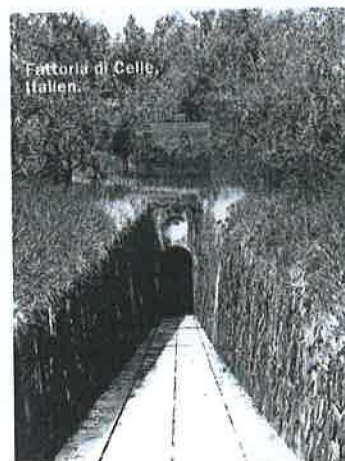
DEUTSCHLAND

Kunstwege(n) Nordhorn
Städtische Galerie Nordhorn, Vechtaave 2, 48529 Nordhorn. Fahrradtour, die an der Galerie beginnen kann. Ganzjährig, Sonnenauf- bis -untergang. Tel. 0 59 21/ 97 11 00. www.kunstwegen.nordhorn.de
Seit 2000. Die so genannten „Kunstwege(n)“ verbinden 60 Kunstprojekte im Vechtetal zwischen Nordhorn und dem niederländischen Zwolle. Zu erleben sind Installationen von Dan Graham, Ulrich Rückriem, Joseph Kosuth, Jenny Holzer und Tobias Rehberger. „Einen Weg durch das Moor“ legten Peter Fischli und David Weiss. Die „Kunstwege(n) Nordhorn“ erstrecken sich über eine Gesamtlänge von 140 km, eine gute Distanz für eine zweitägige Fahrradtour.

Museum Insel Hombroich
41472 Neuss-Holzheim. Ca. 15 Min. von Düsseldorf Stadtmitte, Abfahrt Grevenbroich-Kapellen, A57 bis Neuss-Reuschenberg oder A46 Ache-Neuss.

Tägl. April–Sept. 10–19, Tel. 0 21 82/ 20 94. www.inselhombroich.de

Seit 1982. In diesem idyllischen Landschaftspark gibt es zehn Bauten von Erwin Heerich zu sehen. In Planung ist ein Museumsgebäude, das Tadao Ando bauen soll. Darüber hinaus kann man hier Skulpturen von Eduardo Chillida, Anatol Herzfeld, Per Kirkeby und von Katsuhito Nishikawa bewundern. Der Entwurf für den Park stammt von Bernhard Korte. Rundgang: 2 Stunden bis 1 Tag.



Fattoria di Celle, Italien.

DÄNEMARK

Tickon-Tranekaer International Center for Art and Nature
Tranekaer Castle Park, DK-5953 Tranekaer, Langeland. Etwa 12 km vom Fähranleger entfernt, ausgeschildert. Ganzjährig, Sonnenauf- bis -untergang. Tel. +45/62 51 35 05. www.sculpture.org
Seit 1993. Großer Schlosspark mit altem Baumbestand und See. Initiator ist der Künstler Alfio Bonnano. Arbeiten von Andy Goldsworthy, Alan Sonfist, David Nash, Herman de Vries, Nils Udo, Hermann Prigann, Marc Barbarit &

DESIGN BY STUDIO B
p. 172 What Jeffrey Bernett designs, is worth taking a looking at. Not only in New York. Here we celebrate the linear designs of "A&W's Up and Coming Designer of the Year"

Only a mathematician's office could be as empty as Studio B in Lafayette Street in SoHo. The B stands short and simple for Bernett, Jeffrey. No unnecessary object disrupts the orderliness of this quiet room of inescapable right angles, no drawings, no piles of paper, not even a cup of coffee. Only the virtual volumes in a small computer contain the entire oeuvre of light-footed furniture and ingenious products that Jeffrey Bernett has created in his short career. The 38 year-old originally studied Business in Boston and even practiced it for a while, before he changed over to design production.

For Bernett the economical side of an object begins with its conception: "I develop it entirely in my head. I see it three-dimensionally in front of me, twist and turn it, and when I finally put it on paper, it is completely finished," he explains and pulls out a stamp-sized sketch of just three lines

—the only sketch that he drew of his Tulip Chair for the company B&B Italia.

As intellectual as his workplace may appear, Bernett too has, in the age of computer simulation, the increasingly rare knowledge of the composition of things and the way they are produced. He always liked getting his hands dirty, taking things apart to understand how they worked. What's more as a passionate and award-winning skier he once broke his back which is now very useful to him as a designer: Because he is so sensitive to pain, his own body has become an extremely delicate instrument for measuring the ergonomic quality of seating. His monthly trips to manufactures in Milan literally back up his authority in his judgment of airline seats: They are designed only under the criteria of easy manufacturing and replacement and not of comfort. Bernett is planning to change that for at least one large American airline.

Dealing with things on a high level means a lot to Jeffrey Bernett. In sports you can measure performance with a stopwatch. In furniture design the best method is the recognition of famous European manufacturers like

Cappellini and B&B Italia. In comparison to American giants like Knoll or Herman Miller that supply a huge market, Italian companies can afford to support avant-garde design in the context of technical innovations. Produced in April by B&B Italia, his chaise longue "Landscape" from his "Metropolitan" collection has an adjustable headrest. He searched for a solution that would connect its only flexible element with the interior. He fitted it with magnates that through the felt or leather and thick polymer fabric attach it to the steel framework.

Jeffrey Bernett is a great idealist, who dreams of a world free of superficiality and ugliness, of a clear and easily understandable world. With his large scale projects like airport terminals, an efficient gas station system or systematized street signs, he wants to take up with the tradition of Eames and Nelson and make the world a more beautiful place. He paraphrases Buckminster Fuller, who promised to find a solution for every design problem — and if beauty was missing then it was the wrong solution.

ART ON A TRAVELING ROUTE
p. 192 Parks for modern art lure tourist away from the cities and out into nature. The latest example: The art center on the Montenegro peninsula in Spain

Cork oaks, pine forests, broad hills and a swampy plain characterize Spain's largest nature reserve. A year ago one of the first open air art centers was created on the peninsula between Gibraltar and Cadiz, the Montenegro Art Center, short NMAC. The young director Jimena Blázquez has made the dialogue between art and nature her subject. All of the artists she invites to NMAC are environmentally conscious, which for her isn't only an ecological viewpoint, but the fundamental endeavor to protect all living things.

Suddenly a pyramid rises up on a glade. As majestic as an Incan temple it commands silence. Whoever is familiar with Sol LeWitt's monuments,

which are reminders of the massacres of centuries past, knows to whom his "Cinderblock" is dedicated. Further on there is a little amphitheater in the shape of an ear. As the Swedish artist



In Montenegro:
Steel tree by Roxy Paine.

Gunilla Bandolin wants her art to be used, Jimena plans concerts and group dialogues here for adults and children alike. Unexpectedly, a steel tree skeleton appears rigid and gleaming in the sunlight. The sculptor Roxy Paine planted it here as a premonition of a world in which trees are only a memory and in which reality has been replaced by prostheses. On the outer edge lies an abandoned quarry. Crows' screeches reverberate between the high walls. Marina Abramovic had cavernous "Human Nests" carved into the stone four, ten and twenty meters up. A rope ladder hangs from each one. "Not to look at, but to act with", is the motto of this performance artist. There are projection rooms in each of the six bunkers left over from the Spanish civil war. One installation is "El Heroe". The guttural, low voice of a woman singing the Serbo-Croatian hymn sounds out while Abramovic holding a white flag sits on an Arabian horse, both motionless. With this female freeze frame, in contrast to many where men hold weapons, NMAC has won a contemporary monument. At NMAC Blázquez has set a new artistic tone and nailed colors to her mast.



Eye catcher: "Monza" chair by Jeffrey Bernett.

JULIO 2002

EL PAÍS - 21/07/2002



Un grupo de inmigrantes cava las fosas para la obra, en una foto cedida por la Fundación Montanmedio.

Arte de denuncia

F. PÉREZ MONGUIÓ, Cádiz
En una parcela de 1.200 metros cuadrados, 3.000 fosas con la dimensión de un ataúd se suceden en fila india proyectando la imagen de un camposanto sombrío y lleno de interrogantes porque no hay cruces, ni lápidas que lo identifiquen como tal. Se trata de la nueva obra que el polémico artista Santiago Sierra (Madrid, 1966) presentó ayer en la Fundación Montanmedio de Arte Contemporáneo, situada en el complejo turístico y deportivo de Montanmedio, en Vejer de la Frontera (Cádiz).

En una nueva vuelta de tuerca de su transgresora obra, Sierra no ha ahorrado dureza para denunciar la explotación laboral de los inmigrantes y el "desastre humanitario" de las muertes en el estrecho de Gibraltar. Los inmigrantes son los grandes protagonistas activos y pasivos de su mensaje: son las grandes víctimas de su concepción radical del trabajo y de la tragedia de las pateras.

Sobre esta base, Sierra explica su obra 3.000 huecos de 180x70x70. "Quería plasmar cómo

Santiago Sierra retrata la situación de los inmigrantes cavando 3.000 'tumbas'

mo el trabajador, cuando realiza su labor, está entregando parte de su vida, su voluntad a los intereses de otra persona, y más en el caso de los inmigrantes indocumentados, que se encuentran indefensos ante la explotación", explica Sierra, quien en un principio pensó en la ciudad californiana de San Diego, fronteriza con la zona mexicana de Tijuana, para presentar su obra. "Allí también mueren muchas personas que intentan llegar a San Diego", dice Sierra, conocedor de esa cruda realidad como residente en México.

Con este trabajo, Sierra pretende dar un toque de atención al Gobierno español y al marroquí ante el drama de la inmigración clandestina. "Aunque soy consciente de que el artista no tiene tanto poder para ello", matiza el artista.

Sierra ha elegido un lugar in-

mejorable para escenificar su manifestación artística de denuncia: una colina de la Dehesa de Montanmedio, en pleno paraje natural, desde donde se puede ver el norte de África y los 13 kilómetros de agua que separan a ambos continentes.

Y para escenificar el "profundo estómago" del Estrecho que ya se ha tragado un número de vidas imposible de calcular, Sierra contrató a 20 inmigrantes africanos para que cavaran las 3.000 fosas. La fotografía ha rozado el escalofrío. "He querido remarcar la situación que soportan estas personas que aceptan cualquier trabajo para sobrevivir", apostilla Sierra, quien no ha mantenido contacto alguno con estos inmigrantes.

"No me relaciono con las personas que trabajan en mis obras, pero han sido conscientes de lo que estaban haciendo. No entendían para qué ni por qué, pero sabían lo que hacían y qué significaba", relata. "Incluso me cuentan que alguno bromeó sobre si le iban a enterrar", concluye Santiago Sierra.

La obra de Sierra encaja a la perfección en el espíritu y la idea inicial que llevó a Jimena Blázquez, presidenta de la Fundación Montenmedio de Arte Contemporáneo, a abrir en junio del año pasado una exposición permanente de obras de arte al aire libre. "Nos interesamos por la obra de Sierra por su permanente denuncia de la inmigración y la explotación del trabajador. Y en esta zona es muy evidente esa realidad social que muchas veces no queremos ver", afirma Blázquez, quien, al contrario que Sierra, sí se ha relacionado con los inmigrantes. Ella ha negociado el precio de su trabajo: 54 euros diarios durante el mes que han ne-

54 euros diarios por cavar las fosas

cesitado para cavar los 3.000 boquetes. Los 20 inmigrantes, asegura Blázquez, tenían documentación, y la mayoría de ellos, que se dedicaban a la venta ambulante, procedían de Nigeria y Senegal. Afirma que ha convivido con ellos en la dura labor física de ocho horas diaria bajo el sol.

A diferencia de otras obras de la fundación, este conjunto de boquetes tienen fecha de caducidad. En dos meses volverán a recubrirse, esta vez, con una pala excava-

dora. Pero el legado dramático de esta obra quedará inmortalizado en un vídeo de unos 20 minutos que Sierra ha grabado con imágenes únicamente del interior de las tumbas y con la sola compañía del sonido de los soplidos y rachas del característico viento de levante de la zona. Pese a ser una extensión de tierra abierta, Sierra agudiza así la sensación de claustrofobia.

Se trata de una de las producciones que se incorporan a este parque artístico, al igual que *Se-*

cuencia Ridícula, de los hermanos Rosado Garcés. Son dos figuras sentadas en la rama de un árbol, con sus caras ocultas por máscaras y combinado con el sonido de aplausos.

Son obras que se suman a las ya existentes, como *Transplantado* —el tronco y las ramas de un árbol de aluminio sin hojas— de Roxy Paine o *Concreteblok* de Sol Lewitt. "Tratamos de dinamizar el arte contemporáneo en la zona, apoyar a los artistas españoles y extranjeros que no han trabajado en España con proyectos específicos sin olvidar la situación política, social y geográfica en la que nos encontramos", concluye Jimena Blázquez.

SEPTIEMBRE 2002

LA GAZZETA DEL MEZZOGIORNO - 27/09/2002

Venerdì 27

Arte e natura Progetti a Mola

«**A**rte e natura dialogano. Progetti di arte contemporanea in spazi aperti» è il titolo del convegno internazionale che si terrà venerdì, a partire dalle 9.30 al castello Angioino di Mola di Bari.

Attraverso il contributo di qualificati studiosi ed esperti sul campo, l'iniziativa vuole aprire un confronto che coinvolga alcune importanti questioni: implicazioni etiche ed estetiche del connubio arte, architettura e territorio; ruolo delle istituzioni e dei privati nelle iniziative di arte ambientale in Italia e in Europa; recupero di una valenza collettiva dell'operare artistico, che non si limiti alla tradizionale funzione di arredo monumentale. Il progetto sarà realizzato da una équipe di esperti (architetti, ecologisti, critici d'arte, artisti, politici...) che parteciperanno alla stesura di un documento comune utile alle autorità locali ed operatori del settore per definire interventi in spazi aperti sia pubblici che privati. Si realizzeranno progetti artistici pilota in ambienti naturali in cui sperimentare nuove forme di espressione.

Dopo la presentazione del progetto, da parte dell'architetto Laura Rubino, interverranno: José Albelda (Etica ed estetica in interventi nella natura), Maria Cristiani (Arte all'Arte, un'esperienza tra la Toscana e l'Europa), Jimena Biazquez (La Fondazione Méc in Spagna), Marika Wachsmister (La Fondazione Warena in Svezia), Angela Petruzzelli (La politica del Comune di Mola per i beni culturali), Paolo Tansse (L'arte quale strumento di riqualificazione, Antemella Marino Giannagna dei Parchi scultura in Italia), Ingela Lind (The Idea of contemporary monument), Laura Rubino (Architettura e natura), Gabriele Perretta (Comunicazione, paesaggio e spazi urbani).

(c.c.)

OCTUBRE 2002

DIARIO DE CÁDIZ - 13/10/2002
DIARIO DE CÁDIZ - 13/10/2002

Berni Searle mira a Europa desde África para el NMAC

La artista surafricana realiza un proyecto de vídeo y fotografía, titulado "En casa y tan lejos", para el centro de arte contemporáneo de Montemmedio

LALIN GILZ -SANTIBOG

■ **CADIZ.** Fue a su intención de acercarse a las raíces de la realidad a través del arte, la Fundación NMAC (Montemmedio Arts Contemporáneo) aborda un nuevo proyecto. De trata, explicó la directora de la Fundación, Jimena Blázquez, de buscar la mirada de la otra orilla, de África, para propiciar un diálogo en las dos direcciones: "Estamos muy influenciados por la presencia del vecino continente y queremos saber cómo nos ven ellos". La artista surafricana Berni Searle será la encargada de dar forma a esta mirada, con un trabajo "sobre el concepto de las dos fronteras y de ésta como punto de llegada".

Searle, que ha pasado estas dos últimas semanas en la zona, trabaja ahora en la producción del vídeo, que ha titulado "Home and away" (En casa y fuera), para sugerir "un sentimiento de falta de



PREPARATIVOS. Berni Searle trabaja en su proyecto, en la costa barbateña

un hogar, de nostalgia y de transitoriedad que me gustaría reflejar en la obra".

La artista se confiesa interesada en "explorar las dinámicas que surgen de la proximidad entre dos continentes, dos países, dos culturas. Cada uno de estas entidades no son homogéneas, cada uno de los continentes posee a culturas raras tienen "hilos" de "el otro" que se superponen en modos interesantes, inesperados e incluso conflictivos". Así, su obra quiere ser

"una mirada hacia la situación de la migración en España y el sentido de alienación y desplazamiento a los que todos los inmigrantes, sea cual sea su procedencia o destino, se enfrentan que enfrentan para crear un nuevo hogar".

Searle quiere "crear una interpretación lírica de hogar, espacio e identidades mutables", aunque el vídeo se refiere a situaciones reales y concretas. Como banda sonora utilizará su propia voz aprendiendo español: "He oído que los

moteafricanos aprenden a hablar este idioma desde pequeños para hacer más fácil su integración en la sociedad española cuando ya están en condiciones de ir. Haré una selección de palabras y frases cruciales para su supervivencia en un entorno nuevo y extraño".

Berni Searle tiene en su haber exposiciones y premios por todo el mundo y su obra forma parte de diversas colecciones públicas y privadas, en Ciudad del Cabo, Westinghouse, Odo o Canberra.

« PROYECTO

Guía de Buenas Prácticas con Olafur Eliasson

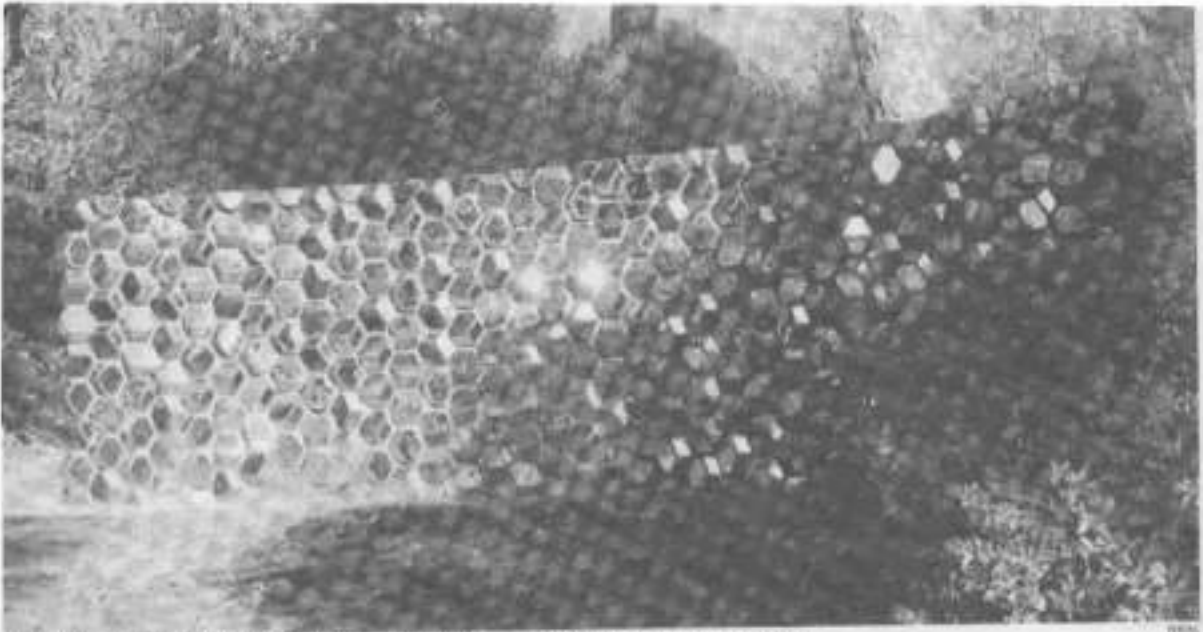
La Fundación Montenmedio Arte Contemporáneo (NMAC) pone en marcha también en estos días su Guía de Buenas Prácticas de Arte y Naturaleza, un proyecto aprobado por la Comisión Europea que se llevará a cabo con la colaboración del Ayuntamiento de Vejer, la Diputación de Cádiz y Caja Madrid. Representantes de la NMAC y la Diputación asistieron en el municipio italiano de Mola di Bari, colaborador del proyecto, a un seminario de difusión sobre "Arte y naturaleza dialogan".

En los próximos días comenzará la producción del proyecto piloto, que ha sido encargado al artista danés Olafur Eliasson, uno de los artistas más consagrados del momento, que ha triunfado en la Bienal de Venecia y que trabaja sobre todo con los elementos, la luz, el viento, "como un inventor", en palabras de Jimena Blázquez.

Asimismo, la Fundación está restaurando otros tres barracones de la finca, para ampliar sus instalaciones. Dos de ellos se destinarán a exponer obras de la colección y el tercero se destinará a biblioteca y centro de documentación de arte y naturaleza abierto al público. La directora del centro de arte contemporáneo vejeriego expresó su satisfacción por las cifras de asistencia alcanzadas a la programación de este verano: unas 5.300 personas acudieron a los distintos actos.

DICIEMBRE 2002

DIARIO DE CÁDIZ - 14/12/2002



EJEMPLO DE ACTUACIÓN. La obra de Olafur Eliasson que se incorpora a la Fundación NMAC

Una guía enseña cómo llevar arte a los espacios públicos

El proyecto, realizado por la Fundación Montenmedio de Arte Contemporáneo, se acompaña de una obra de Olafur Eliasson

Laura Alez - Santiago

■ CÁDIZ. La Fundación Montenmedio de Arte Contemporáneo (NMAC) presentó ayer la Guía de Buenas Prácticas de Proyectos de Arte en Espacios Públicos, un proyecto que ha sido subvencionado por la Comisión Europea, dentro del programa "Cultura 2000", y en el que han participado también la Fundación Wanas de Suscia y el ayuntamiento de la localidad italiana de Mola di Bari. Asimismo, la

Diputación Provincial de Cádiz ha colaborado con la iniciativa.

La Guía se ha acompañado de una obra, que también fue presentada ayer oficialmente, del artista nórdico Olafur Eliasson.

La pieza, que se incorpora a la colección permanente del NMAC, se titula "Quasi brick wall sun" y ha sido realizada siguiendo los criterios incluidos en la guía.

La obra juega con los efectos de la luz en el entorno y está construida como un ladrillo formado por

piezas geométricas de doce lados, que han sido fabricadas en alfiler de Cónil.

Los ladrillos forman una pared curva y que han sido colocados de formas diferentes, de modo que todos encajan en una pared curva. Además, en su superficie exterior se han colocado placas de acero inoxidable pulido que reflejan la luz como si fueran espejos y que proyectan en los árboles y en el suelo de la finca un peculiar efecto luminoso.

Asimismo, durante la presentación de ayer se dio a conocer la intervención realizada por la Fundación Wanas.

La Guía de Buenas Prácticas será ahora difundida entre las instituciones públicas y privadas que tengan responsabilidades en materia cultural y decidan respecto a cómo hacer arte en los espacios públicos, dijo Susana Blázquez, directora de la Fundación. También se colgará en la web del NMAC.

La guía ofrece, con ilustraciones, recomendaciones en cuanto a elección de materiales, interacción con el público, asesoramiento, gestión, etc.